

Ohne Vertrauen geht gar nichts

Streetwork hilft Kindern und Jugendlichen auf der Straße

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Kinder und Jugendliche dort aktiv aufzusuchen, wo sie sich auf öffentlichen Plätzen, Straßen und Szenetreffen in

Stuttgart mit ihren Freunden aufhalten, ist für den Schlupfwinkel von großer Bedeutung. Würden wir nur mit den jungen Menschen arbeiten, die von sich aus den Weg zu unserer Anlaufstelle finden, blieben viele der Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße leben, ohne Hilfe. Bei der Streetwork, worüber wir Sie mit diesem Newsletter informieren, ist unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewusst, dass sie an den Orten, die sie aufsuchen, Gäste sind, die erst einmal ohne Einladung kommen. Der Respekt vor den Gastgebern – also den Kindern und Jugendlichen – gebietet es zu klären, ob der Besuch willkommen ist oder gerade nicht passt. Streetwork ist somit keine Art fürsorgliche Belagerung der (Frei-) Räume der jungen Menschen. Und Streetwork ist schon gar nicht eine Methode, um das Verhalten von Jugendlichen im öffentlichen Raum „in den Griff zu kriegen“. Das würde unserer Arbeit die Basis entziehen: das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen auf der Straße, dass der Schlupfwinkel parteilich auf ihrer Seite steht.

Sabine Henniger
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.



Streetwork basiert auf Verlässlichkeit

Lange Zeit war es Small Talk. Über Tätowierungen oder Musik unterhielt sich Florian mit Katharina Hennegriff, wenn sie sich trafen – nicht im Schlupfwinkel, sondern draußen, bei der Streetwork. Florian hat sich Hennegriff als „seine“ Streetworkerin ausgesucht – „Vielleicht weil ich auffällig bin, bunte Haare habe und Tätowierungen“, meint die Sozialpädagogin. Beim Small Talk blieb es nicht. Peu à peu erzählte der 17-Jährige mehr von sich. Hennegriff erfuhr, dass er sich nicht mit seinen Eltern versteht und von zu Hause rausgeflogen ist, dadurch auch noch Probleme am Ausbildungsplatz bekommen hat.

Aktive Hilfe, in Form von Begleitung, wollte und will er nicht. Aber er fragt die Sozialarbeiterin regelmäßig um Rat – etwa, wie er sich eine eigene Wohnung finanzieren könnte oder was es genau bedeutet, was ihm der Berater beim Jobcenter erzählt hat. Wenn die beiden sich treffen, dann erzählt Florian, was er bislang unternommen hat und holt sich neue Tipps. Kleine Schritte, unaufdringliche Hilfe, die Wirkung zeigt: „Mittlerweile hat Florian den Ausbildungsbetrieb gewechselt“, sagt Hennegriff. „Er hat es geschafft, das selbst zu organisieren.“ Ein gutes Beispiel für funktionierende Streetwork – und kein Einzelfall.

Streetwork ist Beziehungsarbeit

Es ist wichtig, dass die Sozialarbeiter nicht nur im Schlupfwinkel verlässliche Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen sind, sondern auch raus gehen, auf die Straße. Verlässlich sein, das heißt auch: regelmäßig da zu sein. Es dauert, bis die jungen Menschen „auftauen“, bis sie sich den Streetworkern anvertrauen.

Ohne Vertrauen geht gar nichts. Streetwork ist zu einem großen Teil „Beziehungsarbeit – und die baut darauf, dass man ein zuverlässiger Ansprechpartner ist“, sagt Hennegriff. Dass die Straßensozialarbeit des Schlupfwinkels ausgebaut werden konnte, ist dem StreetCamp-Projekt zu verdanken. Die Stipftung Christoph Sonntag hat es 2012 zusammen mit dem Schlupfwinkel ins Leben gerufen, gefördert wird es vom Verein Herzessache und der Vector Stiftung.

Zuhören, helfen – aber nicht nerven

Seit StreetCamp-Projektstart haben sich die Kontakte zu Jugendlichen bei der Streetwork mehr als verdoppelt. „Das zeigt: Die Jugendlichen haben uns wahrgenommen“, so Hennegriff. Es spricht sich herum, dass die Streetworker mehrmals in der Woche da sind, ein offenes Ohr haben und helfen, wenn es gewünscht wird – aber nicht nerven. Die Jugendlichen bestimmen das Tempo. Und auch, wem sie sich anvertrauen. „Ich weiß nicht, wen von uns sie sich warum aussuchen“, meint Hennegriff. Es ist eben, wie mit allen anderen Beziehungen auch. Sympathie ist die Basis für Vertrauen – Small Talk gehört dazu.

Streetwork wirkt

Bei Streetwork (Straßensozialarbeit) begehen sich Sozialarbeiter direkt in den Lebensraum der Kinder und Jugendlichen, um auf öffentlichen Plätzen, in Fußgängerzonen, Kneipen, an Straßenecken oder Bahnhöfen Kontakte aufzunehmen, Beziehungen aufzubauen und Hilfe anzubieten.

Chance auf Zukunft



Im März waren Uwe Hück, Porsche-Betriebsratschef und Vorstandsmitglied der Wiedeking Stiftung Stuttgart, und sein Amtskollege Anton Hunger zu Gast im Schlupfwinkel – und brachten einen Scheck über 10.000 Euro mit. Der Schlupfwinkel will diese Spende der Wiedeking Stiftung nutzen, um einen „Ausbildungstopf“ anzulegen.

Für junge Menschen, die den Weg von der Straße zurück finden wollen und (wieder) auf die Schule gehen oder eine Ausbildung absolvieren, gibt es besonders in der Übergangsphase einige finanzielle Hürden zu überwinden. Oft hängen die Schlupfwinkelbesucher finanziell eine Weile in der Luft. Sie haben noch kein Einkommen, sei es Bafög oder ein Ausbildungsgehalt, müssen aber zu Beginn ihres „neuen Lebens“ unterschiedliche Investitionen tätigen: eine Monatskarte kaufen, um überhaupt zur Schule oder Ausbildungsstelle fahren zu können, Schulbücher oder Arbeitskleidung finanzieren, Schulgeld bezahlen oder die Miete für ein Zimmer. Wenn die Jugendlichen das Gefühl haben, diese finanziellen Hürden nicht nehmen zu können, ist die Gefahr groß, dass sie Schule, Ausbildung oder Praktikum abbrechen, bevor sie richtig begonnen haben. Dank der Spende der Wiedeking Stiftung kann der Schlupfwinkel ihnen nun finanziell unter die Arme greifen – mit dem „Ausbildungstopf“ auch langfristig.

Engagement ohne Erwartung

Die Schlupfwinkel-Ehrenamtliche

Barbara Spehr ist „Stuttgarterin des Jahres“



Zehn Menschen dürfen sich jetzt „Stuttgarter des Jahres“ nennen – eine davon ist Barbara Spehr. Sie erhält den Preis für ihr ehrenamtliches Engagement im Schlupfwinkel.

Das währt nun schon seit rund 20 Jahren.

Warum engagiert sich die 82-Jährige überhaupt? Und warum schon so lange? „Ich bin nicht der Typ, der daheim rumsitzt, putzt oder einkaufen geht“, meint Spehr. „Mir würde etwas fehlen, wenn ich nicht zweimal in der Woche hier wäre.“ Die Menschen würden ihr fehlen. Spehr mag die Schlupfwinkel-Mitarbeiter – und die jungen Besucher sowie, „die Krümmen und Schwierigen“, die „erst ein bisschen schüchtern sind und sich dann aber öffnen“.

Das tun sie nicht einfach so. Spehr lässt den jungen Menschen die Zeit, die sie brauchen, um Vertrauen zu fassen. Sie schmiert ihnen Brote oder spielt die Hilfsköchin, wenn die jungen Leute den Kochlöffel schwingen wollen, und putzt hinterher den Herd. Auf der anderen Seite ist sie auch mal streng und hält die Jugendlichen zum Hinsetzen oder Abräumen an. Ein Stück normaler Alltag, der sich im Schlupfwinkel abspielt. Das tut den Kindern und Jugendlichen gut. Sie genießen es, dass

sich ein Erwachsener privat für sie interessiert – für viele von ihnen ist das eine gänzlich neue Erfahrung. Eine, die dazu beiträgt, dass „die meisten ihren Weg finden“, so die Ehrenamtliche. „Es dauert eben nur seine Zeit.“

Barbara Spehr erwartet nichts für ihr Engagement. „Für etwas, was ich gerne mag, muss ich nicht gelobt werden“, meint sie. Aber sie freut sich durchaus darüber, „Stuttgarterin des Jahres“ zu sein. Sozialarbeiter Thorsten Bauer hat sie für die Auszeichnung vorgeschlagen, war ihr sogenannter Pate. Über 200 Vorschläge sind eingegangen. Zehn „Stuttgarter des Jahres“ wurden ausgezeichnet. Am 31. März waren auch Spehr und Bauer bei der feierlichen Preisverleihung in den Wagenhallen. „Das war wirklich schön“, sagt die Schlupfwinkel-Ehrenamtliche.

Der Preis wurde in diesem Jahr erstmals von der Stuttgarter Zeitung und der Stuttgarter Versicherungsgruppe vergeben und ist mit insgesamt 30.000 Euro dotiert. In der „Stuttgarter des Jahres“-Jury saßen Eric Gauthier, Chef der Gauthier Dance Kompanie, Schwester Margret, Ordensschwester und Leiterin der Franziskusstube für Obdachlose unter der Paulinenbrücke, Ingrid Macher, Leiterin der Rosensteinschule, VfB-Torwart Sven Ulreich, Joachim Dorfs, Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung und Frank Karsten, der Vorstandsvorsitzende der Stuttgarter Versicherungsgruppe.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Er ist Anlauf- und Beratungsstelle – seit über zehn Jahren. Der Schlupfwinkel macht Streetwork und bietet Hilfen zur Arbeit.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne

erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Verantwortlich: Armin Biermann

Redaktion: Laura Köhlmann, Stefan Rucker,

Armin Biermann

Druck: Saxoprint

Gestaltung: Büro Hütter

Fotografie: Titelfoto S.1 paolese-fotolia.com,

Foto Spendenhinweis S. 2 caritas/eva,

Foto Barbara Spehr S. 2 privat

